exiled to Kazakhstan. The last chapter traces how Nazi officials in the *Reichskommissariat Ukraine*, which included the *kresy*, continued the Soviets' murderous drive to demarcate and label ethnicities and then to persecute those chosen as enemies. B. rapidly summarizes the continued massive population movements of 1945-1947, which culminated in the region becoming a "Ukrainian heartland," one that today "is a study of vacated spaces, disembodied communities, and mournful memories" (p. 225).

In addition to lyrical descriptions of place, especially colorful and detailed portraits are presented of Jan Saulevich, architect of the Marchleusk Polish Autonomous Region; Vsevolod Balytskyi, chief of state political police (GPU) in the Ukrainian SSR; and Karl Stumpp, head of a German special military unit assigned to identify *Volksdeutsche* after Germany invaded the USSR in 1941, and himself born in tsarist-era Ukraine.

Though her study clearly has post-modern roots and inclinations, B. never lets post-modern jargon interfere with the story she tells. Some readers, however, may not find to their liking her interpolations of elements that are more journalism and personal memoir than history writing as traditionally conceived; she frequently breaks into her historical narrative to include first-person accounts of her travels in the region and discussions with its residents. That said, her book is filled with powerful prose and serves as an example of the rhetorical and aesthetic vigor that the writing of history can have when approached as a subject of the humanities rather than the sciences.

New Haven

Bradley Woodworth

Německá mediévistika v českých zemích do roku 1945. [Die deutsche Mediävistik in den böhmischen Ländern bis zum Jahr 1945.] Hrsg. von Pavel Soukup und František Šmahel. (Práce z dějin vědy, Bd. 18.) Výzkumné centrum pro dějiny vědy. Praha 2004. 394 S.

Die historiographiegeschichtliche Forschung namentlich zum östlichen Mitteleuropa, die in der jeweiligen nationalen Geschichtsschreibung der Staaten zwischen Baltikum und Balkan mit recht unterschiedlicher Intensität und Intention betrieben wird, läßt in der Gegenwart einen langsamen Paradigmenwechsel erkennen. Standen bisher biographische und institutionsgeschichtliche Arbeiten im Vordergrund, deren Autoren in erster Linie nach einer Überlappung wissenschaftlicher und außerwissenschaftlichlicher Erkenntnisinteressen fragten und Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft untersuchten, so gilt das Augenmerk nun immer häufiger dem eigentlichen Werk jener Historiker im „Zeitalter der Extreme“ und der Frage, welche methodischen Ansätze und Begriffsbildungen innovativ waren, welche Einsichten und Ergebnisse Bestand haben. Die Tage scheinen gezählt, in denen Zeithistorikern die Lektüre von Vorworten, Widmungen und Danksagungen genügte, um ein Letzturteil über die Qualität von Forschungen beispielsweise über Landesausbau, Städtegründungen und Ethnogenese im 13./14. Jh. zu fällen. Der vorliegende, durchweg von Mittelalterspezialisten verfaßte Sammelband über die deutsche Mediävistik in den böhmischen Ländern bis zum Jahr 1945 zeigt sehr anschaulich, wie fruchtbar es sein kann, zunächst einmal das wissenschaftliche Œuvre der Vorgänger in Augenschein zu nehmen, nach Rahmenbedingungen historischer Arbeit zu fragen und Zugänge zur Vergangenheit zu rekonstruieren und erst dann Aspekte von Selbst- und Fremdinstrumentalisierung näher zu betrachten.

Der Sammelband, der 20 Beiträge größtenteils tschechischer Mediävisten vereint, ist nicht nur Ausweis des seit jeher hohen Niveaus der tschechischen Mittelalterforschung. Dieser bereits 18. Band einer von Antonín Kostlán herausgegebenen Schriftenreihe zu historiographiegeschichtlichen Fragestellungen zeigt auch die Produktivität einer Disziplin, die systematisch den Grundlagen des eigenen Faches nachspürt und dabei die unterschiedlichen Ansätze, Schulen und institutionellen Formierungen von Tschechen und Deutschen gleichermaßen in den Blick nimmt. Die Gesamtkonzeption ist geradezu vorbildlich: In einem ersten Teil wird systematisch nach disziplinären (Kunstgeschichte,

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) und inhaltlichen (Hussitismus, Kolonisation) Schwerpunkten gefragt, werden Organe und Institutionen (*Zeitschrift des Deutschen Vereines für Geschichte Mährens und Schlesiens*) beleuchtet und exemplarisch räumliche Vorstellungen politischer Ordnung (Regionalismus, Länder der Böhmisches Krone) reflektiert. Der zweite Teil gilt dann führenden deutschen Historikern in Böhmen und Mähren (E. F. Rössler, K. v. Höfler, G. Biermann, A. Bachmann, J. Loserth, B. Bretholz, R. Koss, W. Wostry, W. Weizsäcker, H. Zatschek, E. Winter, H. Sturm), ihrem Werk und ihren methodisch-konzeptionellen Ansätzen. Nahezu alle – erfreulich umfangreich dokumentierten – Beiträge lassen eine intensive, sachkundige Auseinandersetzung mit ihrem jeweiligen Untersuchungsgegenstand erkennen. Entstanden ist im Ergebnis ein ausgezeichnetes Werk, dessen Erkenntnisse weit über die unterdessen ein wenig in die Jahre gekommenen Standardwerke von Karel Kazbunda und František Kutnar hinausragen. Der Benutzbarkeit des Gemeinschaftswerkes wäre gewiß ein Index, seiner Rezeption außerhalb Tschechiens eine Zusammenfassung in deutscher oder englischer Sprache dienlich gewesen.

Stuttgart

Joachim Bahlcke

Anzeigen

Wege zur Urkunde – Wege der Urkunde – Wege der Forschung. Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters. Hrsg. von Karel Hruza und Paul Herold. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Bd. 24.) Böhlau Verlag, Wien u.a. 2005. 307 S., Abb. (€ 69,-) – Die moderne Diplomatik hat längst das Nischendasein einer bloßen Hilfswissenschaft verlassen; Urkunden werden nicht mehr nur wegen ihrer rechts- und verfassungsgeschichtlich interessanten Inhalte in den Blick genommen, wengleich diese Bereiche natürlich weiterhin ihre spezifische Bedeutung behalten. Sie werden daneben zunehmend als besondere Erscheinungsformen der Schriftlichkeit überhaupt betrachtet, und folgerichtig wird denn auch im Vorwort zu dem hier anzuzeigenden Sammelband der Wunsch ausgedrückt, zu einer „*histoire totale*“ von Urkunden anzuregen (S. 9). Die insgesamt zwölf Beiträge gehen zum Großteil auf Referate einer im November 2001 in Wien abgehaltenen internationalen Tagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zurück. Die Bandbreite der behandelten Themen – von der Frage nach der Relevanz von Selbstaussagen in Herrscherurkunden über kanzeleugeschichtliche Studien bis zum Problem der Kommunikationswege am Beispiel der Publikation von Münzordnungen, dazu drei wissenschaftsgeschichtliche Beiträge – ist dabei ähnlich groß wie der geographische Rahmen – von den Niederlanden bis Italien und von Frankreich bis zur Slowakei – und die zeitliche Erstreckung (9.-15. Jh.). Auch wenn man hier allenthalben willkommene Forschungsanstöße finden wird, so sind doch für den Ostmitteleuropahistoriker vor allem drei Texte von besonderem Interesse: die erneute Beschäftigung von Martin Wihoda mit der von der Forschung sehr unterschiedlich interpretierten Goldenen Bulle Kaiser Friedrich II. vom 26. September 1212 für Markgraf Vladislav Heinrich von Mähren, der detaillierte Überblick von Juraj Šedivý über die Entwicklung des Urkundenwesens im mittelalterlichen Preßburg und die eindringliche Studie von Karel Hruza über die Judenpolitik König Wenzels IV. u.a. in Böhmen vor dem Hintergrund „rückwärtsgewandter“ Urkunden aus dem Jahre 1385. Insgesamt ein nützlicher Band, der die Lebendigkeit des Faches unter Beweis stellt.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Lagersystem und Repräsentation. Interdisziplinäre Studien zur Geschichte der Konzentrationslager. Hrsg. von Ralph Gabriel u.a. Edition diskord, Tübingen 2004. 224 S., s/w Abb. – Von den zwölf Beiträgen dieses Sammelbandes, die sich mit verschiedenartigen Einzelaspekten in Konzentrationslagern des NS-Staates befassen, weisen drei (auch) einen Bezug zur polnischen Zeitgeschichte auf. Andreas Mix (S. 100-118) schildert anhand zahlreicher deutscher und pol-